

Jens Bonnemann

Anerkennende Erkenntnis. Erkenntnistheoretische und ethische Überlegungen zur Fremd- erfahrung im Ausgang von Lévinas, Adorno und Sartre

Abstract

Despite all differences, Lévinas, Adorno und Sartre agree in asserting the other, non-identical and individual as opposed to an identifying epistemological concept, that causes a reduction to general categories. However, while Lévinas basically imposes a ban on knowledge and invokes a ‚non-conceptual perception‘, Adorno tries to reconcile knowledge with a non-reductive attitude, i.e. ‚using concepts to go beyond concepts‘. In analogy to Adorno’s concept, Sartre develops the so-called ‚regressive-progressive method‘, that integrates the individual into its social context, instead of reducing it to that context. This approach can be regarded as a corrective to a universalistic moral position in the sense of Habermas, because it allows to consider the peculiar characteristics of individuals and groups. Furthermore, Sartre’s position is in agreement with Honneth’s attempt to reconcile knowledge and recognition.

Dass die Erkenntnis keine kontemplative unschuldige Schau einer subjektunabhängigen Ordnung der Dinge, sondern einen Akt der Konstitution darstellt, der im Interesse einer Verfügung über das Erkannte steht, ist eine spätestens vom Pragmatismus herrührende Einsicht, welche sich in den heutigen philosophischen Debatten mehr oder weniger durchgesetzt zu haben scheint. Philosophen unterschiedlichster Provenienz haben die Erkenntnis mitunter sogar als einen Gewaltakt bloßstellen wollen. Diese gegenaufklärerische Diagnose, die gelegentlich Loblieder auf den Irrationalismus anstimmt, reicht von der Romantik, der Existenzphilosophie, über die Lebensphilosophie bis hin zur Postmoderne mit dem Logozentrismus-Vorwurf Derridas.

Verhält es sich so, dann liegt hier offenbar eine Verschränkung zwischen den Themen der theoretischen und der praktischen Philosophie vor, deren Relevanz vor allem dann zutage tritt, wenn das Objekt der Erkenntnis ein anderer Mensch ist. Wird der Erkennende unvermeidlich an seinem Objekt schuldig, ist die erkennende Haltung im Bereich der Intersubjektivität also letztlich moralisch fragwürdig oder besteht die Möglichkeit einer Erkenntnis, die dem Anderen keine Gewalt antut, ja, die vielleicht sogar ein höheres Maß an Respekt und Rücksichtnahme ermöglicht? Was tun die zentralen Begriffe, mit denen wir umgehen, den jeweils anderen Menschen und auch uns selbst an?

Die folgende Untersuchung widmet sich zunächst der Kritik, welche zwei